

# Kunst am Bau Gesamtsanierung Haus Cleric Bündner Kantonsschule, Chur



Aussenansicht Gesamtsanierung

# Freihändiges Verfahren zur Erlangung von Projektvorschlägen für die künstlerische Gestaltung

Bündner Kunst | D'art dal Grischun | D'arte dei Grigioni

Bericht der Jury vom 28. Juni 2012

# Inhaltsverzeichnis

1.	Auf	fgabenstellung und Zielsetzung	3	
1.	.1	Bauliche Gesamtsanierung Haus Cleric	3	
1.	.2	Architektur	4	
1.	.3	Kunst an der Kantonsschule Graubünden	4	
2.	Voi	raussetzungen	5	
2.	.1	Teilnahme	5	
2.	.2	Entschädigung	5	
3.	Abs	sichtserklärung	5	
4.	Voi	rprüfung	5	
5.	Jur	ierung	6	
5.	.1	Jury	6	
5.	.2	Zulassung	6	
5.	.3	Beurteilungskriterien	6	
5.	.4	Kostenrahmen	6	
6.	Bei	urteilung / Würdigung der Vorschläge	7	
6.	.1	Präsentation	7	
6.	.2	Ausscheidungsverfahren	7	
6.	.3	Abschluss Jurierung	7	
6.	.4	Beschreibung der Entwürfe	7	
7.	Aus	swahlswahl	18	
8. Schlussfolgerungen, Dank und Empfehlung		19		
9.	0. Ausstellung20			

# Kunst am Bau Haus Cleric Bündner Kantonsschule

Bündner Kunst | D'art dal Grischun | D'arte dei Grigioni

# 1. Aufgabenstellung und Zielsetzung

#### 1.1 Bauliche Gesamtsanierung Haus Cleric

An den drei Standorten Halde, Plessur und Sand werden in drei Abteilungen knapp 1'250 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Im Schuljahr 2011/12 besuchen rund 710 Schülerinnen und 528 Schüler in 65 Klassen die Bündner Kantonsschule (BKS). Den Unterricht erteilen ca. 150 Lehrerinnen und Lehrer.

Mit der Sanierung des Hauses Cleric wird ein weiterer wichtiger Baustein im Rahmen der laufenden Gesamterneuerung der Bündner Kantonsschule gesetzt. Das Projekt überzeugt in qualitativer und wirtschaftlicher Hinsicht und bietet Gewähr für eine nachhaltige Ausrichtung der Kantonsschule als bedeutende kantonale Bildungsinstitution.

Der von Architekt Andres Liesch in den Jahren 1962 bis 1964 erstellte Schulbau stellt einen bedeutenden Repräsentanten der Architekturauffassung der 1960-er Jahre dar. Der Erhalt des architektonischen Ausdrucks sowohl in der äusseren Erscheinung des Gebäudes in der städtebaulich sensiblen Umgebung am Altstadtrand vor der Kulisse von St. Luzi und Kathedrale als auch im Innern ist ein wichtiges Anliegen der Gesamtsanierung.

Mit der Gesamterneuerung Cleric wurde durch den Totalunternehmer HRS Real Estate und dem Architekten Pablo Horváth ein qualitativ hochwertiges und wirtschaftliches Sanierungskonzept mit Einhaltung des nachhaltigen Minergie®-Standards umgesetzt. Die realisierte Erneuerung mit dem Projekt-Kennwort "Denkmal" hält an den architektonischen und räumlichen Qualitäten der bestehenden Schulanlage fest.

Die Gesamtkosten betragen rund 25 Millionen Franken. Der Baubeginn war im Sommer 2010. Nach einer Bauzeit von rund zwei Jahren erfolgte die Übergabe des Gebäudes von HRS Real Estate an die Bündner Kantonsschule und das Hochbauamt Graubünden am 25. Juni 2012. Der Schulbeginn mit den Schülerinnen und Schüler beginnt nach den Sommerferien am 20. August 2012.

#### 1.2 Architektur

Ziel des Architekten Pablo Horváth ist es, den kraftvollen Ausdruck der Betonbaute in die heutige Zeit zu transportieren und dabei den statischen, bauphysikalischen und betrieblichen Anforderungen zu genügen. Die architektonischen und räumlichen Qualitäten wurden im Sinne einer interpretierenden Originalsanierung auf zurückhaltende Weise geschärft.

Im Innern folgt die architektonische Intervention derselben Grundhaltung. Das Farbund Materialkonzept orientiert sich weitgehend am Bestand. Die markanten Stützenund Rippenstrukturen der Wände und Decken in den Fluren blieben bestehen. Das von den Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrerschaft allgemein als angenehm empfundene und geschätzte Innenleben der Schulanlage wurde in seinen Grundzügen erhalten, jedoch in Bezug auf die Behaglichkeit, die Belichtung und die sicherheitstechnischen Anforderungen den heutigen Ansprüchen angepasst.

#### 1.3 Kunst an der Kantonsschule Graubünden

Voraussetzung für die Entfaltung des Menschen in seinem Lebensraum ist die Schaffung einer Umgebung, die seine Phantasie anregt und ihm die Identifikation mit dem Ort seiner Tätigkeiten ermöglicht.

Nebst der Architektur soll auch die Kunst Anregungen zu schöpferischem Denken und Handeln geben. Durch die Kunst am Bau soll in einem weiteren Kreis der Benutzer das Kunstverständnis gefördert und gegenwärtige Kunsttendenzen und Auffassungen unterstützt werden.

Der Kunst kommt in der neuen Kantonsschule ein hoher Stellenwert zu. Sie tritt an neuralgischen Orten unübersehbar und sinnstiftend in Erscheinung und soll visuellen Genuss, viel Anregung und manche Erkenntnis vermitteln.

# 2. Voraussetzungen

#### 2.1 Teilnahme

Folgende Künstlerinnen und Künstler wurden zur Einreichung eines Vorschlages eingeladen und haben einen Entwurf eingereicht:

Remo Albert Alig (\*1971), Flims Dorf Gregori Bezzola (\*1970), Arlesheim Arno Hassler (\*1954) / Daniela Keiser (\*1963), Zürich Ursula Palla (\*1961), Zürich Michel Pfister (\*1966), Basel

Für den detaillierten Projektvorschlag standen drei Monate Bearbeitungszeit zur Verfügung.

#### 2.2 Entschädigung

Jeder vollständig und rechtzeitig eingereichte Entwurf wird mit CHF 1'500.- exkl. MwSt. entschädigt.

# 3. Absichtserklärung

Die weitere Bearbeitung des Auftrages wird den Verfassern des von der Jury empfohlenen Entwurfs im freihändigen Verfahren übertragen. Darunter fällt auch eine allfällige Überarbeitung im Sinne der Kritik des Preisgerichts oder in Folge neuer Erkenntnisse bezüglich Anforderungen oder neuer Bauvorschriften, welche Änderungen des Projektes zur Folge haben.

# 4. Vorprüfung

Die Vorprüfung der eingereichten Entwürfe wurde durch das Hochbauamt Graubünden vorgenommen.

Sämtliche Arbeiten wurden termingerecht bis am 25. Juni 2012 eingereicht.

Alle Unterlagen sind vollständig und entsprechen den formulierten Anforderungen an die Aufgabe.

# 5. Jurierung

### 5.1 Jury

Die Jury tagte am 28. Juni 2012 im Hause Cleric, wo die fünf Entwurfsarbeiten präsentiert wurden, in folgender Zusammensetzung:

Otmaro Lardi, Konrektor BKS

Sarah Clavadetscher, Master Art, Fachschaft Bildnerisches Gestalten

Barbara Fontana, dipl. Zeichenlehrerin, Fachschaft Bildnerisches Gestalten, EF BG

Beat Stutzer Dr., ehemaliger Direktor Bündner Kunstmuseum (Vorsitz)

Markus Dünner, Kantonsbaumeister

Markus Zwyssig, Projektmanagement

Pablo Horváth, Architekt ist aufgrund einer Auslandabwesenheit entschuldigt.

Barbara Fontana, Vertreterin Fachschaft Bildnerisches Gestalten teilt mit, dass sie aufgrund einer verwandtschaftlichen Verbindung mit einem Künstler in den Ausstand treten möchte. Aufgrund dieser Situation beschliesst die Jury einstimmig, dass Frau Fontana bei den Beschlüssen des Preisgerichtes keine Stimmberechtigung hat.

# 5.2 Zulassung

Das Preisgericht nimmt vorerst Kenntnis von der Vorprüfung.

Die abgelieferten Arbeiten sind allesamt beurteilbar. Die Auflagen und Projektierungshinweise sind weitgehend befolgt worden. Die Anforderungen des Programms wurden eingehalten.

Das Preisgericht beschliesst einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

#### 5.3 Beurteilungskriterien

Als Beurteilungskriterien werden mit gleicher Gewichtung angewendet:

- Kunstansatz / Kunstidee (künstlerische Qualität)
- Eingliederung im öffentlichen Raum
- Realisierung / Kosten

#### 5.4 Kostenrahmen

Für die Realisierung des Kunstwerkes ist die Gesamtsumme von CHF 52'500.exkl. MwSt. vorgesehen.

Die Jury behält sich eine mögliche Aufteilung und die Höhe des Betrages vor.

# 6. Beurteilung / Würdigung der Vorschläge

Bei der Beurteilung der Arbeiten wurde neben der künstlerischen Relevanz und Qualität, der ästhetischen / künstlerischen Eingliederung in den Raum sowie der Verständlichkeit / Lesbarkeit des Werks auch darauf geachtet, ob das Projekt mit den technischen und finanziellen Rahmenbedingungen realisierbar ist.

#### 6.1 Präsentation

Die Präsentation fanden am 28. Juni 2012 nachmittags im Haus Cleric, Erdgeschoss Klassentrakt, Mehrzweckraum Nr. 059 statt. Durch die Künstlerinnen und Künstler wurden die Charakteristik und Details der einzelnen Konzepte erläutert. In der jeweils anschliessenden Diskussion wurden die Fragen des Preisgerichtes beantwortet.

13.30 Uhr Remo Albert Alig

14.15 Uhr Gregori Bezzola

15.00 Uhr Arno Hassler / Daniela Keiser

15.45 Uhr Ursula Palla

16.30 Uhr Michel Pfister

#### 6.2 Ausscheidungsverfahren

Im ersten Schritt werden nach vertiefter Diskussion in der Jury diejenigen Vorschläge ausgeschieden, welche wohl partielle Qualitäten aufweisen, jedoch die gestellten hohen Anforderungen nicht zu erfüllen vermögen.

#### 6.3 Abschluss Jurierung

Die Jury tagte am 28. Juni 2012, bis um 18.15 Uhr um die in der engeren Wahl verbliebenen Vorschläge abschliessend zu diskutieren und zu entscheiden.

#### 6.4 Beschreibung der Entwürfe

Die einzelnen Projekte sind auf den nachfolgenden Seiten beschrieben.

Projekt Nr. 1 "Glasperlenspiel" und "Partitur des Ursprungs"





Verfasser:

Remo Albert Alig, Flims Dorf

Ausgehend von Jugenderinnerungen an einen kühlen, engen, archaischen Ort (Sassal, Plessur) und an eine enge, grottenhafte Architektur mit dem einstigen Brunnen im Atrium entwickelte der Verfasser einen Vorschlag mit dem Einsatz von drei Materialien: Glas (Transparenz), Wasser (Lebensenergie) und Schieferstein (Schwarz für Ursprung und die prima materia). Das Projekt schlägt zwei Interventionen vor: Im Atrium und im Aufenthaltsraum im Obergeschoss.

Im Atrium hängt von der Decke herab eine Traube unterschiedlich grosser Glaskugeln, die mehr oder weniger zur Hälfte mit destilliertem Wasser gefüllt sind. Das «Glasperlenspiel» referiert den vielgelesenen, späten Roman von Hermann Hesse, der mitunter vor allem bei der jüngeren Leserschaft zum Kult avancierte. Hesses «Glasperlenspiel» meint die Summe aller Erkenntnisse und kultureller Werte. Im Sinne der Synästhesie (gleichzeitiges wahrnehmendes Ansprechen unterschiedlicher Sinne) wird das Licht durch das Glas und Wasser gebrochen und wird in Spektralfarben subtil auf die Architektur projieziert, und in den Kugeln selber schillert eine irisierende Farbigkeit; in leise Schwingungen versetzt, vibriert nicht nur die Wasseroberfläche in den Kugeln, sondern durch oszillierende Schwingungen ergeben sich leise Klänge.

Die «Partitur des Ursprungs» besteht aus drei unterschiedlich grossen, zu einem Triptychon gefügten Schiefertafeln. Gestisch spontane Kritzeleien stehen in diametralem Gegensatz zur akkuraten Schrift, die sich unten über die Bildfelder zieht: «Der Kratz ist der Ursprung der Partitur». Assoziiert werden soll der Beginn bildnerischer Kreativität, wie er sich etwa in prähistorischen Felsgravuren oder bei Kinderzeichnungen offenbart, aber auch synästhetisch das bizarre Geräusch der kratzenden Kreide – Alltagsgeräusche, die nicht zuletzt in der modernen Musik (Arnold Schönberg, John Cage) ihren Niederschlag gefunden haben.

Die Jury würdigt das kluge, vielschichtige, analytische Gesamtkonzept, das bis in alle Einzelheiten konsequent durchdacht ist. Die Arbeiten erscheinen zurückhaltend, sogar fragil, sprechen aber auf sinnfällige Art und Weise unterschiedlichste, miteinander korrespondierende Phänomene an. Neben den inhaltlichen Qualitäten zeichnet sich das «Glasperlenspiel» zudem dadurch aus, dass es je nach Lichtstimmung un-

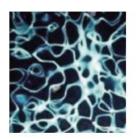
terschiedlich wahrgenommen wird, dass es den einstigen Brunnen im Atrium heraufbeschwört und vor allem, dass es sich hervorragend in die Architektur einfügt. Beim Schieferbild ist die Diskrepanz zwischen der gestisch-spontanen Notation und ihrer Musealisierung durch das präzise und unverrückbare Eingravieren irritierend und faszinierend zugleich. Die Jury erachtet den Vorschlag als überaus authentisch, nachhaltig und sehr überzeugend sowohl in formaler, materieller, architektonischer wie inhaltlicher Hinsicht.







Kugelansicht Glasperlenspiel von unten



Schwingungsbild Wasseroberfläche





IST DIE PARTITUR DES URSPRUNGS

Projekt Nr. 2, "Boden", "Berg", "Aquarium"







Verfasser: Gregori Bezzola, Arlesheim

Das Projekt ist dreiteilig und schlägt Kunstwerke für drei Standorte vor: Fotografische Wandarbeiten im Eingangsbereich im Erdgeschoss sowie im Aufenthaltsraum im Obergeschoss sowie ein komplexeres Bildobjekt im Atrium an der Schnittstelle zwischen Erd- und Obergeschoss. An der Eingangswand im EG wird an der grossen Wand zwischen den Türen eine grosse Fotografie (353 x 235 cm) gespannt: Sie zeigt einen ausgedürrten Boden (Sedimente aus der nahen Plessur) und soll Begriffe wie Tränken und Nähren, den Wissensdurst und anderes mehr assoziieren.

Im OG ist eine ebenso monumentale, fotografische Ansicht des Calanda präsent – so wie sich dieser Berg exakt von diesem Standort aus zeigt (zeigen würde). Die fiktive Aussicht ist deshalb in einzelne Elemente geteilt, da diese akkurat den Proportionen des Fensters entsprechen, was einen engen Bezug zur Architektur schaffen soll.

Die Nahtstelle zwischen EG und OG wird im Atrium mit einem «Goldfischaquarium» besetzt: Ein massiver, gleichsam schwebender, flacher Kasten (540 x 160 x 75 cm), in den drei bedruckte Glasplatten mit unterschiedlichen Bildern eingelassen sind. Zum einen offenbaren sich diese Bilder (Wasser, Fische, Sediment) in ungewohnter Auf- bzw. Untersicht ganz unterschiedlich, zum anderen erscheinen sie auf Grund der Überschneidungen nicht statisch, sondern bewegt, sobald sich der Betrachter verschiebt. Die Thematik soll das Fluide, das Prosperierende, das Tränken und Nähren versinnbildlichen.

Obwohl das sorgsam konzipierte Projekt stellenweise einen engen Dialog mit der Architektur eingeht, mangelt es ihm nach Ansicht der Jury an einem ikonografisch schlüssigen Zusammenhang und an einer etwas gar statischen Präsenz, die auf die Dauer ermüdend sein dürfte. Im Weiteren bedauert die Jury, dass der Lichtschacht (Atrium) durch das eingelassene Kastengebilde seiner architektonischen Funktion beraubt wird und EG und OG künstlich getrennt werden. Zudem mutet die Thematik des Aquariums wie ein Relikt aus einem naturhistorischen Museum an, was im Kontext dieser Schule befremdlich erscheint. Insgesamt funktioniert das Spiel mit der Täuschung auf Grund der zu wenig konsequent durchdachten Umsetzung nicht derart überzeugend, um nachhaltig faszinieren zu können.





Erdgeschoss / Garderobe "Boden"





1. Obergeschoss / Halle, Aufenthaltsraum "Berg"





1. Obergeschoss / Atrium "Aquarium"

#### Projekt Nr. 3, "Gebilde"







Verfasser:

Arno Hassler / Daniela Keiser, Zürich

Das Projekt konzentriert sich ganz auf den Lichthof, das Atrium, wo im lichten Zwischenraum von Erd- und Obergeschoss Objekte schweben. Die so genannten «Gebilde», die Vielerlei, unter anderem auch Bildung assoziieren sollen, gehen auf die Inspirationsquelle der dekonstruierten Küche zurück. Die Verfasser bauen ähnliche, offene und durchlässige Gebilde nach, die klare Räume definieren und auszeichnen – wie Module, die präzis aufeinander abgestimmt sind.

Mit diesen mehrschichtigen, transparenten Kuben, deren Farbigkeit (helles Grau, Gelb) sich deutlich von der Architektur abheben soll, kontrastiert das Motiv der Lampe, ein grosses Objekt, das gleich einer Frucht das Organische, das Wachsende suggerieren soll und sich auch materiell von den technoiden «Gebilden» abheben soll.

Die Jury würdigt das innovative, stimmig durchdachte Konzept – eine Arbeit, die ästhetisch und in der skulpturalen Präsenz überrascht und sich inhaltlich in vielerlei Hinsicht als tiefgreifend erweist. Positiv gewichtet wird auch der Umstand, dass die «Gebilde» sowohl im Erdgeschoss wie im Obergeschoss aus entfernterer Distanz bloss als Fragmente wahrnehmbar sind und sich die ganze Installation erst in unmittelbarer Nähe ganz erschliesst und entfaltet. Zudem wird durch die mobileartige Aufhängung eine stimmige Verbindung zwischen den Geschossen geschaffen. Ob allerdings die gedanklichen Intentionen, die mit der Arbeit einhergehen, auch entsprechend rezipiert werden, bleibt zumindest fraglich oder: Zwischen der optischphysischen Präsenz der Arbeit und ihrer unterschwelligen Ikonografie klafft nach Meinung der Jury eine kaum überbrückbare Kluft.



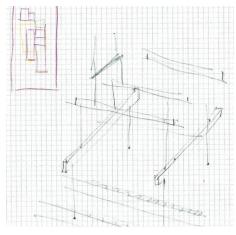






Modellansichten





Küche, ein kreativer Ort

Projekt Nr. 4, "à l'heure" Videoinstallation









Verfasserin: Ursula Palla, Zürich

Der Vorschlag nimmt die Zeit zum Thema, die explizit in der Schule eine zentrale Rolle spiele (Langezeit, Zeitnot, Zeitstruktur etc.). Mit einer Videoinstallation wird die Zeit durch eine dreiteilige Uhr (Stunden, Minuten, Sekunden) angezeigt. Die Ziffern werden dabei mit der Kreide auf eine gute, alte Schiefertafel aufgezeichnet – nur dass die Schiefertafel im Medium des Videos erscheint und die Kreide von einem Roboter geführt wird. Unermüdlich ist der Roboter am Werk: Mit dem Schwamm putzt er die nicht mehr relevanten Ziffern aus, um die fortlaufende, neue Zeit aufzuzeichnen. Allerdings hinkt der Schreibvorgang, der seine Zeit einfordert, der realen Zeit oft hinterher oder: Es tritt gleichsam durch die Entschleunigung eine Verschiebung zwischen der angezeigten und der effektiven Zeit ein (Zeitsprünge), mitunter stimmen sie indes exakt überein.

Die Verfasserin schlägt zwei mögliche Standorte für «à l'heure» vor: Im Erdgeschoss an der Wand beim Eingang oder im Obergeschoss an der Wand vor der Aula. Die Videoinstallation könnte sowohl auf drei gereihten Flachbildschirmen oder auf einem einzigen, extrem breitrechteckigen Flachbildschirm, die in beiden Fällen durch einen rahmenden Kasten gefasst würden, gezeigt werden.

Die äusserst interessante, vielschichtige und tiefgründige Arbeit vermittelt nach Ansicht der Jury der Schülerschaft einen sehr guten Zugang zur zeitgenössischen Kunst und zu den neuen Medien. Die traditionellen Kommunikationsutensilien Kreide und Schiefertafel erscheinen unvermittelt im Medium des Video: Damit gelingt ein wie selbstverständlicher, unverkrampfter Dialog zwischen Hergebrachtem, Erinnerungen und der Gegenwart.

Die überzeugende Idee, Zeit derart anzuzeigen und zu hinterfragen, wird von der Jury als grossartig beurteilt, auch wenn die Thematik nicht explizit mit dem spezifischen Ort zu tun hat. Enorm bedauert wird der Umstand, dass die Arbeit als Ganzes in ihrer physisch und optisch bescheidenen Präsenz zu wenig mit der Architektur dialogisiert und zu marginal wirken dürfte.



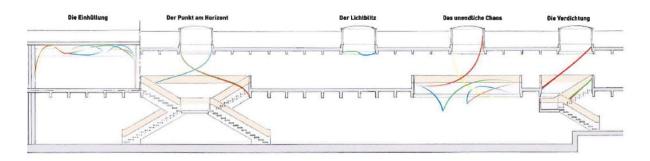
à l'heure Videoinstallation







Projekt Nr. 5, "Das kreative Potential"



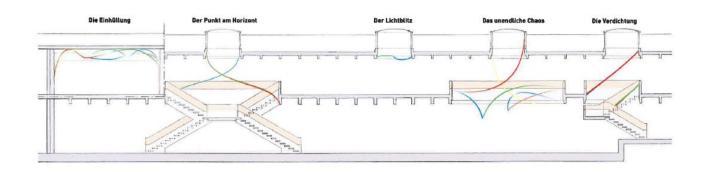
Verfasser:

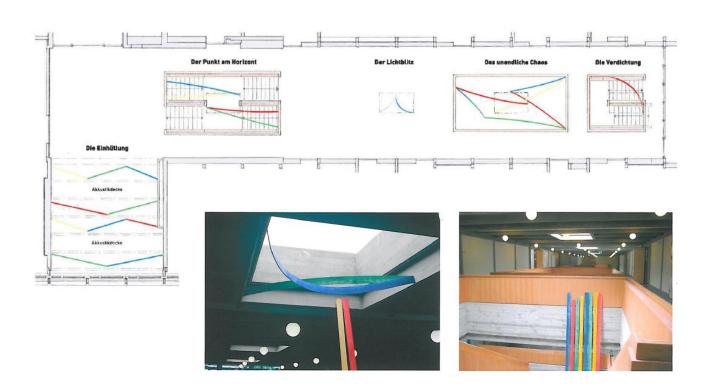
Michel Pfister, Basel

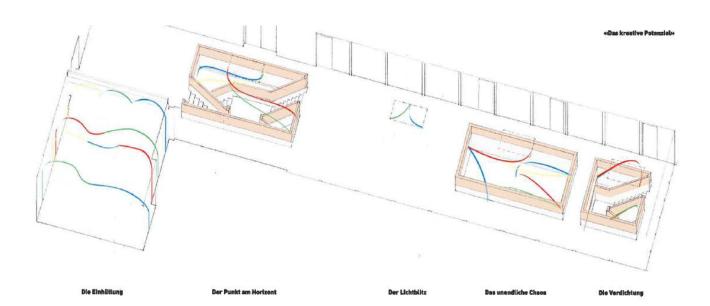
Der Verfasser setzt für seine Arbeit ausschliesslich lange, schmale, farbig bemalte Latten aus Weimund-Föhrenholz ein, die auf Grund der nach zwei Seiten extremen Biegsamkeit in weit gespannte Bogenformen und Verdrehungen gezwungen werden können. Mit den in die Räume gespannten Latten werden alle zur Verfügung stehenden Perimeter be- und überspielt. Das relativ niedere Obergeschoss soll dabei nach oben optisch erweitert werden, und zudem sollen die Raumzeichnungen im Bereich der Halle, des Atriums der Treppe auch Verbindungen nach unten schaffen.

Im Ganzen soll der Gestaltungsprozess in fünf «Stationen» visualisiert werden: "Einhüllung", "Der Punkt am Horizont", "Der Lichtblitz", "Das unendliche Chaos" und "Die Verdichtung".

Die Jury würdigt die räumlich spannenden Interventionen im vorgegebenen Kontext der Architektur sowie den innovativen, ungewöhnlichen Umgang mit dem gewählten Material, wie es der Verfasser anlässlich von Ausstellungen und Installationen schon mehrfach erprobt und vor Augen gestellt hat (Kunsthaus Basel-Land, Sedrun, Teufen). Allerdings ist sie der Auffassung, dass eine permanente Installation zum einen kaum über die konzeptuelle, inhaltliche und formale Substanz verfügt, um positiv über einen längeren Zeitraum hinweg rezipiert zu werden, und zum anderen, dass die intendierte Inhaltlichkeit nur schwierig nachvollziehbar sein dürfte. Insofern wirkt die Gesamtidee allzu konstruiert und aufgesetzt.







# 7. Auswahl

Nach eingehender Diskussion und Gegenüberstellung der Entwürfe beschliesst das Preisgericht einstimmig nachfolgender Entwurf auszuführen:

Projekt Nr. 1 "Glasperlenspiel" und "Partitur des Ursprungs"

Verfasser Remo Albert Alig, Flims Dorf

# 8. Schlussfolgerungen, Dank und Empfehlung

Der durchgeführte Kunstwettbewerb hat eine vielfältige Palette von Lösungsmöglichkeiten für die gestellte Aufgabe hervorgebracht. Die engagierte Teilnahme namhafter Künstlerinnen und Künstler und die unterschiedlichen Lösungsansätze bestätigen dem Auftraggeber, dass sich ein Ideenwettbewerb zur Lösungsfindung von entsprechenden Kunstaufgaben eignet. Die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler verdienen für ihre Auseinandersetzung mit der Kunstaufgabe Anerkennung und Dank.

Nach Abschluss der Beratungen empfiehlt das Preisgericht dem Auftraggeber einstimmig den Kunstvorschlag Nr. 1 "Glasperlenspiel" und "Partitur des Ursprungs" von Verfasser Remo Albert Alig, Flims Dorf mit der Weiterbearbeitung seines Entwurfes zu beauftragen.

Dabei sind die Kritik des Preisgerichts und allfällige weitere noch zu formulierende Anforderungen der Bauherrschaft zu berücksichtigen.

Chur, 28. Juni 2012

Das Preisgericht:

Otmaro Lardi

Barbara Fontana

Markus Zwyssig

Sarah Clavadetscher

Dr. Beat Stutzer

# 9. Ausstellung

Im Anschluss an die Beurteilung wird das Wettbewerbsergebnis den Teilnehmenden in der Tages- und Fachpresse bekannt gegeben. Alle Eingaben werden an der Bündner Kantonsschule nach den Sommerferien 2012 öffentlich ausgestellt.

Die Medienmitteilung wird mit Hinweis auf die Ausstellung verschickt. Die offizielle Eröffnung der Ausstellung findet am Freitag, 17. August 2012 anlässlich des Ausbildungstages vor Schuljahresbeginn für die Lehrpersonen von der Bündner Kantonsschule statt.

Die Kunstentwürfe sind im Foyer Erdgeschoss Spezialtrakt/Aula des sanierten Hauses Cleric, Plessurquai 63, 7000 Chur an folgenden Tagen öffentlich zugänglich:

Montag – Freitag 20. August – 24. August 2012 07.00 bis 18.00 Uhr Montag – Freitag 27. August – 31. August 2012 07.00 bis 18.00 Uhr

#### Situation Ausstellung:

